

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 4 (1936)
Heft: 1

Artikel: Das Herz
Autor: Spitteler, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-566808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Sittenpolizei und in den Strafakten der Gerichte. Daß eine gewisse, sensationshungrige „Presse“ aus solchen „Fällen“ immer wieder Kapital schlägt, indem sie in großer Aufmachung und Aufbauschung dieselben an die breite Oeffentlichkeit bringt, ist vom geschäftlichen Standpunkte aus zu verstehen, dagegen vom moralischen aus zu verurteilen. —

Gar nicht zu entschuldigen aber ist die Verallgemeinerung solcher Fälle und die Heruntermachung von Tausenden Unschuldiger, die sauber und ehrlich zu Moral und Pflicht stehen. Der Schaden, den diese sittlich entgleisten Homosexuellen uns und unserer Sache zufügen in der Oeffentlichkeit und bei den Behörden, ist nicht abzuschätzen. —

Aus diesem Grunde ist es doppelte Pflicht aller anständigen und pflichtbewußten Homoeroten, sich der schweiz. „Liga für Menschenrechte“ anzuschließen und sich von diesen dubiösen Elementen zu distanzieren. Dies sei ein mutiger Entschluß und Vorsatz für das neue Jahr! Diese Organisation sucht durch Wort und Taten einer breiteren Oeffentlichkeit zu beweisen, daß auch wir sittlich und kulturell achtenswerte Menschen sind, die idealere und höhere Ziele kennen, als hemmungslose Sinnlichkeit. —

Wir sind mit den vorstehenden Ausführungen vom eigentlichen Thema etwas abgekommen.

Eine große Dankesschuld haben wir noch vor Torschluß zu erledigen. Es betrifft dies in erster Linie unsere treuen Mitarbeiter und das Presse-Komitee, die in selbstloser Weise zu unserer Zeitung gestanden und sie gestützt haben. Ihnen allen den herzlichsten Dank und Gruß und die innige Bitte: „Bleibt uns auch im neuen Jahre treu!“

Dann auch herzlichen Dank allen lieben und geschätzten Abonenten, Inserenten und der ganzen Lesergemeinde. Schenkt uns auch im neuen Jahr Euer Vertrauen und Eure Unterstützung. Werbet, wo Ihr könnt, neue Abonenten für unser „Fr.-Banner“.

Ein neues, arbeits- und sorgenreiches Jahr steht auf der Schwelle und wir stehen unter dem Eingangstor, wie vor einer Bühne mit geschlossenem Vorhang. Gerne möchten wir durch das Guckloch spähen, was es uns wohl bringen wird. Aber noch liegt alles in tiefem Dunkel, nur allmählich wird der Vorhang weichen und Szene um Szene sich abwickeln bis wiederum übers Jahr.

Legen wir darum vertrauenvoll unser Geschick in Gottes Vaterhand, ohne dessen ausdrücklichen Willen ja kein Haar von unserm Haupte fällt.

Darum „Frohe Fahrt und Gottesseggen“ im neuen Jahre an Euch alle!

Redaktion und Verlag des „Fr.-Banner“
Vorstand der „Liga f. Menschenrechte“

Wer weiß es besser, wie man Gift vergibt?
Wer hat in Strömen so wie ich geliebt?
Doch dieses eben schmeckt so grausam schnöde:
Da, wo ich liebte, grinst die leerste Oede.“
An seinem Schreibtisch waltete der Herr,
Schaute nicht auf und sprach von ungefähr:
„Ein jeder wandle einfach seine Bahn.
Ob öd', ob schnöde, ei, was geht's dich an?
Was tut das Feuer in der Not? Es sprüht.
Was tut der Baum, den man vergißt? Er blüht.
Drum übe jeder, wie er immer tut,
Wasch' deine Augen, schweig' und bleibe gut.“

Silvester-Erlebnis

von Jakob Berchtold

Die unverheirateten Arbeiter der „Mixa-Werke“ waren übereingekommen, den Silvesterabend gemeinsam zu verbringen. Der Prinzipal, der zufällig von der Sache gehört hatte, überraschte die fröhliche Tafelrunde mit einem im Telegrammstil abgefaßten Neujahrgruß, dem er eine Fünfzigernote beigelegt hatte.

Jeder hatte sich verpflichten müssen, etwas zur Unterhaltung beizutragen. Es wurde gesungen, musiziert und deklamiert. Manfred Miel war der Jüngste und erst seit zwei Monaten in den „Mixa-Werken“ tätig. Für seine Mitarbeiter war er ein unbeschriebenes Blatt: freundlich und zuvorkommend gegen jeden, sonst aber eher zurückhaltend. Seine tiefblauen Augen blickten verträumt in die Welt hinaus und wer ihn unbemerkt beobachten konnte, bemerkte oft einen fast traurig zu nennenden Zug in seinem Gesicht. Auch Gerold Dagmar war das aufgefallen. Ob seine Vermutung wohl richtig war? Manfred hatte sich ausbedungen, als erster das neue Jahr mit einem Lied begrüßen zu dürfen, eine Bitte, die ihm gerne erfüllt wurde.

Vom nahen Kirchturm begannen die Glocken dem scheidenden Jahr den Abschiedsgruß zu läuten. Die Fenster wurden geöffnet; die Unterhaltung stockte. Jeder lauschte andächtig dem Geläute. 12 ehrne Schläge tönten in die dunkle Nacht hinaus: wieder war ein Jahr zu Ende. Aus fünfzehn Kehlen hallte ein fröhliches „Prosit Neujahr!“ durch den Raum. Dann reichte man sich gegenseitig die Hand um sich Glück zu wünschen. Mit einem kräftigen Händedruck und einem tiefen Blick aus seinen großen, blauen Augen wünschte Manfred Miel seinem Arbeitskollegen Gerold Glück. Dieser Blick griff Gerold ans Herz. Seine Vermutung war ihm zur Gewißheit geworden.

Nun sollte Manfred sein Lied vortragen. Schon nach den ersten Tönen horchten alle gespannt auf. War das wirklich Miel, der da sang? Jeder hatte den Eindruck, daß der Sänger seine ganze Seele in sein Lied legte. Als der letzte Ton verklungen war, herrschte einen Augenblick lautlose Stille, dann brach ein nicht endenwollender Beifallssturm los. Manfred dankte errötend. Der Tafelpräsident reichte ihm die Hand. „Miel, du gehörst eigentlich nicht an die Werkbank, dein Platz wäre in einem Konzertsaal oder auf der Bühne.“

Die Unterhaltung nahm ihren Fortgang. Es ging schon gegen Morgen, als die letzte Darbietung stieg

Das Herz

von Carl Spitteler

Es kam ein Herz an einem Jahrestage
Vor seinen Herrn, zu weinen diese Klage:
„So muß ich Jahr für Jahr denn mehr verarmen!
Kein Gruß, kein Brieflein heute zum Erwärmen!
Ich brauch' ein Tröpflein Lieb', ein Sönnchen Huld.
Ist mein der Fehler? ist's der andern Schuld?
Hab' jede Güte doch mit Dank erfaßt
Und auf die Dauer niemand je gehaßt.
Noch ist kein Trauriger zu mir gekommen
Der nicht ein freundlich Wort von mir vernommen.

Artgenossen! Abonniert das „Freundschafts-Banner“!